

Sasa Chintibidse

Ein Fall der Rezeption von Homers Odyssee in Rustvelis Vepxistqaosani

In Arbeiten, die die Rezeption von Homers Epen erforschen, und in rustvelologischen Untersuchungen wird vermerkt, daß Avtandil ähnlich wie Odysseus sowohl in der realen als auch in der irrealen Welt reist ¹. Wie Avtandil gerät auch Odysseus, als er aus dem Krieg um Troja in die Heimat zurückkehrt, gegen seinen Willen in das Gewirr einer Liebesintrige ². Der Beachtung der Forschung ist natürlich auch nicht jener Fakt verborgen geblieben, daß in beiden Epen das Wort "moli" in der Bedeutung eines Krautes mit magischer Eigenschaft fixiert wird. Es ist klar, daß jede oben angeführte Ähnlichkeit, einzeln betrachtet, leicht als zufällige Übereinstimmung erklärt werden kann. Aber ihre Gesamtheit gestattet es unseres Erachtens, die genannten Ähnlichkeiten vor allem unter der Berücksichtigung der Genretypologie zu erklären. Vielleicht ist es aber doch gerechtfertigt, die Ähnlichkeit des Rustvelschen Epos mit dem Homers höher zu werten, d. h. sie nicht auf die Typologie des Genres (unter Berücksichtigung der Gleichartigkeit der Thematik von epischen Werken verschiedener Epochen) zu beschränken, sondern dies als Rezeption der Antike zu betrachten, die für die epische Tradition des Mittelalters und der Vorrenaissance kennzeichnend war?! Das Ziel unseres Beitrags besteht darin, auf diese Frage eine Antwort zu geben.

Gleich zu Beginn der Erörterung wollen wir unsere Position zu dieser Frage bestimmen und erklären, daß wir die Geschichte Paṭmans aus dem Vepxistqaosani für eine literarische Rezeption der in der Odyssee angelegten Episode der Kirke halten. Wir meinen, daß diese Tatsache der Rezeption auch den Umstand erhellt, daß Rustveli die künstlerische Gestalt der Kirke nicht nur aus dem Text der Odyssee kennt, sondern auch aus den Interpretationen verschiedener antiker und byzantinischer Autoren, nach denen sie bedeutend umgedeutet, und zwar völlig demythologisiert und desakralisiert ist ³.

Womöglich dürfte der oben angeführte Prozeß der Rezeption auch Rustveli bewußt gewesen sein. Das läßt die starke Ähnlichkeit von Paṭmans Geschichte mit der Episode von Kirke hinsichtlich Sujet und Komposition vermuten, vor allem der systematische Charakter der Ähnlichkeit, den einzelne zufällige Übereinstimmungen nicht bewirken konnten. Solcherlei Ähnlichkeit ist auch nicht als Typologismus des Genres, also des Epos, zu erklären, denn sie tritt nicht nur auf den Ebenen von Thema-Sujet und Funktion-Komposition in Erscheinung (was wir schon an sich als überaus bedeutsamen Fakt ansehen), sondern in einigen Fällen zeigt sie sich parallel zur situativen Nähe der Szenen auch in der formalen Übereinstimmung solcher lexikalischer und phraseologischer Details, daß sie sich nur dann logisch erklären läßt, wenn man das Homersche Epos als eine der literarischen Quellen des Vepxistqaosani betrachtet.

Im Hinblick auf Thema und Sujet ist beim Vergleich der Episoden von Paṭman und Kirke vor allem die erstaunliche Ähnlichkeit dieser beiden Frauenfiguren hervorzuheben. Wir meinen die sowohl für die mythologische als auch für die literarische Gestalt der Kirke kennzeichnende Ambivalenz oder den Doppelcharakter, was bedeutet, daß in dieser Figur sowohl negative als auch positive Eigenschaften zutage treten. Genauso ist Kirke in Homers Odyssee. Aber schon seit den "Argonautika" des Apollonios von Rhodos wird sie einseitig erfaßt: nur positiv (bei Apollonios von Rhodos) oder nur negativ (bei Vergil, Ovid, Petronius und bei den spätantiken Philosophen und Kommentatoren). In der Odyssee äußert sich die Zwiefalt von Kirkes Charakter neben anderen Momenten auch darin, daß diese Frau einerseits Odysseus und seine Gefährten in ernste Gefahr bringt, andererseits aber schließlich den Griechen hilft, ihr Ziel zu erreichen, den Weg nach dem heimatlichen Ithaka zu finden. So ist es auch im Falle von Paṭman. Der in der Rustvelologie im Zusammenhang mit der Ergründung ihres Charakters geführten Diskussion ist bis heute sozusagen kein Ende abzusehen. Die einen nehmen sie in ganz negativen Farben wahr und bezeichnen sie gar als "alte Hure" ⁴, andere versuchen im Gegenteil, ihre Gestalt zu idealisieren und sie in ein romantisches Gewand zu hüllen ⁵. Wir denken, daß diese krasse Unterschiedlichkeit der Charakterisierungen Paṭmans durch die Doppelnatur ihrer Persönlichkeit bedingt ist. Einerseits ist sie tatsächlich eine zur "Hurerei" neigende lockere Dame. Mehr noch, um ihre eigenen Ziele zu erreichen, gibt sie, ohne zu zögern, Befehl, ihr unliebsame Personen umzubringen (im Falle der Kadsher, die Neṣtan rauben, und des Weinkosters). Andererseits aber ist sie eine für ihre Familie und vor allem für ihre Kinder sorgende Mutter, die sich überaus warmherzig zu Neṣtan verhält. Und Avtandil unterstützt sie auch danach noch und fährt fort, ihn zu umsorgen, nachdem sie erfährt, daß der Held Tinatins

Geliebter ist und in den Liebesbund mit ihr nur um der Erreichung eines bestimmten Zieles willen eingewilligt hat. Somit erfahren im Unterschied zu der von Apollonios von Rhodos und den anderen antiken Autoren faktisch einseitig interpretierten Kirke die von Homer und von Rustveli geschaffenen Charaktere (die von Kirke und von Paṭman) einen Wandel: Ihre ursprünglich negative Funktion als literarische Gestalt verändert sich schließlich zum Positiven.

Die literarischen Gestalten von Homers Kirke und Rustvelis Paṭman zeigen unserer Meinung nach in noch anderen thematischen und sujethaften Zügen deutliche Ähnlichkeit miteinander: Beide Figuren sind mit der Welt der Zauberei und Magie verknüpft. In der Odyssee ist Kirke bekanntlich selbst eine Zauberin und vermag Männer in Tiere zu verwandeln (im Falle der Kameraden des Odysseus in Schweine). Als sie dieses Ziel bei Odysseus nicht erreichen kann, versucht sie ihn zu vernichten, indem sie ihm anbietet, das Bett mit ihr zu teilen, doch wiederum ergebnislos (im ersten Fall rettet Gott Hermes den Odysseus durch ein "Moly" genanntes Kraut, das die Magie der Kirke unwirksam macht; im zweiten Fall rät ihm Hermes, wie er sich zu dem Angebot Kirkes, das Bett mit ihr zu teilen, verhalten soll). Auch bei Paṭman ist klar, daß sie eine Gestalt ist, die mit der Zauberei im Bunde steht (dies ist der einzige Fall von *realer* Zauberei, der im Epos zu belegen ist, und daher bedarf die Tatsache seiner Existenz in der künstlerischen Welt Rustvelis aufgrund seiner Ungewöhnlichkeit einer besonderen Erklärung). Obgleich sie selbst offenbar nicht über magisches Wissen verfügt, sind ihre Diener Zauberer ⁶, und Paṭman bedient sich geschickt dieser ihrer Fähigkeit ⁷. Einer der zaubernden Diener Paṭmans verwendet zur Erfüllung des Auftrags seiner Herrin jenes magische Mittel, dessen Bezeichnung (ähnlich wie in der Kirke-Episode der Odyssee) "moli" ist ⁸. Somit zeigt sich die Übereinstimmung keineswegs nur auf der Ebene von Thema und Sujet, und zwar in der Bezeichnung des magischen Mittels, sondern auch auf der funktionalen und kompositionellen Ebene: "moli" ist in beiden Fällen ein magisches Mittel, das gegen Zauberei (Kirke und die Kadshen) angewandt wird, und zwar in guter Absicht, um dem reisenden Helden (Odysseus und Avtandil) beizustehen ⁹.

Eine weitere Ähnlichkeit im Typ von Thema und Sujet zwischen den Gestalten der homerischen Kirke und der Rustvelschen Paṭman ist, daß beide den Mann vernichten, mit dem sie das Bett geteilt haben. Welches Los Kirke dem Odysseus zgedacht hatte, geht klar aus den Worten des Hermes an den Helden hervor ¹⁰. Ebenso rücksichtslos gegenüber den Männern ist Paṭman. Kirke verwandelt die vor wenigen Augenblicken zu ihr gekommenen Gefährten des Odysseus in Schweine, Paṭman dagegen läßt die Diener, die Neṣtan begleiten, umbringen. In ihrem Auftrag tötet Avtan-

dil Paṭmans Geliebten, den Weinkoster. Doch die Ähnlichkeit erschöpft sich nicht in der Übereinstimmung von Thematik und Sujet. Wir meinen, daß auch eine deutliche Analogie in Funktion und Komposition besteht. Kirke tut Odysseus nichts an. Im Gegenteil, sie hilft ihm. Auch Paṭman bleibt ihrerseits, nachdem sie Avtandils wirkliche Persönlichkeit erfahren hat, bis zum Ende seine treue Helferin. Dadurch kann unseres Erachtens eine weitere Ähnlichkeit des kompositionellen Charakters fixiert werden: Wenn in der Odyssee Kirke dem Odysseus behilflich ist, den Weg in die Heimat zu finden, so überträgt die Besonderheit der Sujetenwicklung des Vepxiṣṭq̄aosani die kompositionelle Funktion, Avtandil die Suche nach Neṣṭan zu erleichtern, Paṭman. Viele Forscher vertreten die Ansicht, Homer bearbeite künstlerisch jenes folkloristisch-mythologische Modell, demzufolge es einem aus diesem oder jenem Grund fern der Heimat reisenden Helden, der in einer fremden, halbrealen Welt einer Zaubern in Lebensgefahr schwebt, gelingt oder nicht gelingt, seine Gastgeberin zur Erreichung seiner konkreten Ziele zu nutzen. Zum Unterschied von Homer befindet sich Rustveli nicht in unmittelbarem Kontakt zur mündlichen poetischen Tradition. Deshalb dürfte die angesprochene Ähnlichkeit kompositionellen Charakters zwischen der Odyssee und dem Vepxiṣṭq̄aosani unserer Ansicht nach auf die Tatsache der von Rustveli vollzogenen literarischen Rezeption hinweisen und nicht auf eine von ihm vorgenommene künstlerische Umarbeitung irgendeines Folklorematerials.

Aber trotz der oben angeführten Ähnlichkeiten ist der Unterschied bedeutend größer ¹¹, was natürlich dadurch bedingt ist, daß Homer und Rustveli chronologisch und weltanschaulich Vertreter unterschiedlicher Epochen sind. Und tatsächlich stimmt die Homersche Motivation von Kirkes wohlwollendem Verhalten gegenüber Odysseus nicht mit den Umständen überein, die die Ungewöhnlichkeit des Verhältnisses von Paṭman und Avtandil im Vepxiṣṭq̄aosani bedingen. Um es noch deutlicher zu sagen: Die Gründe, aus denen einerseits Kirke dem Odysseus hilft und andererseits Paṭman dem Avtandil, unterscheiden sich sehr voneinander. Bei der Untersuchung der Ursachen der von Kirke, die in der antiken epischen Tradition gewöhnlich als heimtückisch dargestellt wird, in der Odyssee und in den Argonautika erwiesenen Gastfreundschaft weisen die Forscher auf den Umstand hin, daß "bei Apollonios im Unterschied zu Homer Kirkes derartige Barmherzigkeit unmotiviert" ist ¹². Im Prozeß der Analyse der Homerschen Kirke-Episode zeichnet sich die Position manchen Forschers durch noch stärkere Kritik aus. Und tatsächlich: Obwohl sich die Gestalt der Kirke bei Homer deutlich vom Negativen zum Positiven wandelt, ist der Veränderungsprozeß in der Odyssee so lakonisch dargestellt, daß er bis zu einem gewissen Grade der psychologischen Tiefe und damit auch der

Überzeugungskraftentbehrr¹³. Gerade darauf macht unserer Meinung nach zu Recht ein so bekannter Forscher der antiken Mythologie wie K. Kerényi aufmerksam: "Dem modernen Leser des *Gesangs der Kirke* bereitet die Umwandlung der bösen Zauberin in eine liebende Frau wohl große Schwierigkeit"¹⁴. Und wirklich begnügt sich Homer bei der Erzählung der erotischen Beziehung von Odysseus und Kirke lediglich mit wenigen Hexametern¹⁵. Ein anderer Teil von Forschern erklärt unseres Erachtens gut den bis zu einem gewissen Grade schematischen Charakter der Homerschen Kirke-Episode. Ihrer Ansicht nach weist Homer im Verhältnis zu Apollonios von Rhodos und anderen, vor allem römischen Autoren bedeutend größere Nähe zum Mythos auf (aufgrund der engen Bindung an die mündliche poetische Tradition), und daher sei der Mythos bei ihm faktisch in ursprünglicher, fast unveränderter Form wiedergegeben. Einerseits gelingt es dem Odysseus zum Unterschied von den anderen zu Kirke gegangenen Männern, der Zauberin ihm günstige Spielregeln zu diktieren (Kirkes Magie wirkt nicht gegen ihn, und er zwingt sie, seinen in Schweine verwandelten Kameraden ihre menschliche Gestalt wiederzugeben, sie aber dann ein Jahr lang zu verköstigen und ihm schließlich den notwendigen Ratschlag zu geben). Aber andererseits geschieht dies alles ursprünglich dank der Einmischung eines Gottes, dank Hermes' Hilfe, später erst aufgrund des im Herzen der Göttin Kirke entfachten Gefühls der Weichherzigkeit¹⁶. Darauf ist es zurückzuführen, daß es dem modernen Leser gewissermaßen unverständlich bleibt, wie und wann sich die Zauberin in eine fürsorgende und liebende Frau verwandelt hat.

Die Betrachtung der Beziehungen von Avtandil und Patman zeigt unserer Meinung nach klar, welch gewaltigen Wandel im Vepxistqaosani die (seit Homer in der antiken epischen Tradition über Jahrhunderte allmählich geformte) Gestalt der Kirke erfahren hat. Um diese Veränderungen darzulegen, werden wir versuchen, jene Stellen aus dem Text des Vepxistqaosani eingehend zu analysieren, die am klarsten die Unterschiedlichkeit des erotischen Verhältnisses der Kirke und des Odysseus von den Beziehungen zwischen Patman und Avtandil vor Augen führen.

Zum Unterschied von Homer entwirft der Verfasser des Vepxistqaosani im Detail jenen psychologischen Hintergrund (wir meinen die seelischen Leiden des Ritters, der Tinatin liebt), der die "Liebes"beziehung von Patman und Avtandil begleitet¹⁷. Im Ergebnis wird, so meinen wir, dem Leser klar, daß es in Avtandils Verhalten nichts gibt, das seine Helden- und Ritterwürde beschmutzt. Im Unterschied zu Patman genoß es Avtandil nicht, die Nacht bei ihr zu verbringen ("der Ritter umarmt sie lustlos.../... er erschauert in heimlichem Schauer", 1248, 2/3), er kann nicht nur seine Liebste nicht vergessen, sondern der Gedanke an sie quält ihn ("der Gedan-

ke an Tinatin tötet ihn", 1248, 3), und er weint heimlich ("im Verborgenen entrinnen ihm Tränen", 1249, 1). Gleichzeitig hat er klar auch die **peinliche** Lage erfaßt, in der er sich befindet ("ohne sie sitze ich auf dem Mist, eine Nachtigall gleich einer Krähe", 1249, 4).

Zum Unterschied von der Kirke-Episode bei Homer ist im Vep-xistqaosani unter Einbeziehung kleinster psychologischer Nuancen detailliert und daher voll überzeugend jener Prozeß des Wandels der Persönlichkeit wiedergegeben, durch den Paṭman, die es gewohnt war, leibliche Lüste zu befriedigen, endgültig zu einer Frau wird, die über die Trennung von ihrem Freund und Geliebten von Herzen betrübt ist. Diese starke Verklärung dieser Gestalt stellt Rustveli zufolge das gesetzmäßige Ergebnis von Avtandils besonnenen und abgewogenen Handlungen dar. Und tatsächlich handelt der in Kaufmannstracht gekleidete Ritter unter voller Berücksichtigung der weiblichen Psyche, der weiblichen Natur: Einerseits kränkt er Paṭman nicht und befriedigt gegen seinen Wunsch ihr körperliches Verlangen. Andererseits öffnet er ihr danach die Augen und teilt ihr die ganze Wahrheit mit. Aber auch in diesem Fall handelt Avtandil mit der ihm eigenen Besonnenheit. Er überhastet nichts, um Paṭmans Selbstwertgefühl nicht zu verletzen. Er bemüht sich, ihren Schmerz, der durch das Erfahren der Wahrheit hervorgerufen ist, möglichst zu lindern und nicht in Zorn umschlagen zu lassen, wie es ihre Gewohnheit war ("Avtandil sagte: "Ach, Paṭman, ich weiß, was dein Tun sein wird, du wirst über diese Nachricht erschrecken wie von einer Schlange gebissen", 1257, 1-2). Aus diesem Grunde erzählt Avtandil Paṭman nicht etwa alles gleich am Morgen nach der Liebesnacht (obwohl er sich schon am Morgen entschieden hat, ihr "seine Angelegenheit zu offenbaren", 1252, 1), sondern erst, nachdem einige Zeit vergangen ist, und zwar am Abend, und dazu in einer anderen Umgebung, in seinem eigenen Haus (1255, 3-4). Bis dahin gewöhnt er sie langsam an sein wirkliches Äußeres ("Er kleidete sich in das Rittergewand,/... Paṭman gefiel seine Stattlichkeit über alle Maßen", 1252, 3 / 1254, 1). Avtandil erlegt Paṭman anstelle einer zufälligen, vergänglichen und kurzzeitigen Liebesbeziehung ("jede verwerfliche Sache ist kurz und dadurch elend", 1086, 3) eine andere, wahrhaft würdige Mission auf - den in Not geratenen Neṣtan und Ṭariel *real* zu helfen. Auch in diesem Fall ist es unserer Meinung nach klar, daß Avtandil Paṭmans Charakter gänzlich berücksichtigt. Neben ihren persönlichen Schwächen bemerkt er auch ihre positive Eigenschaft, die darin besteht, daß diese Frau zu echter Liebe imstande ist, daß sie dem Freund treu sein, einem in Not geratenen Menschen beistehen kann und daß man ihr deshalb vertrauen kann ("Dich kenne ich als gute Freundin, treu und vertrauenswürdig", 1259, 1). Durch diese Haltung Avtandils ihr gegenüber ändert sich Paṭman endgültig und erscheint in erhabener

Gestalt. Sie gewinnt eine neue, ihr bis dahin ungewöhnliche Funktion, einem Freund *real* zu helfen und dadurch zur gleichberechtigten Teilnehmerin "unsterblichkeitsgleicher Geschehnisse" zu werden ("Paṭman sagte: "Ruhm sei Gott, welche Taten werde ich erleben,/Geschichten, die ich heute hörte, der Unsterblichkeit gleich" ", 1264, 1-2). Daher ist zu der Zeit, als Avtandil aus Gulanašo abreist, Paṭman bereits keine Frau mit lockerem Lebenswandel mehr, "deren Herz vom Begehren nach Avtandil" erfüllt ist (1078, 1), sondern die betrübt ist über die Trennung von einem Freund (1320, 3). Eine solche Transformation der Gestalt ruft im Leser des Vepxišṭq̄aosani nicht die geringste Verwunderung hervor, weil sich der gesamte Prozeß des Wandels allmählich und vor seinem Auge vollzogen hat.

Und schließlich denken wir, daß besonders auffällig jener Umstand ist, wie unterschiedlich die Helden, einerseits Odysseus und andererseits Avtandil, handeln, um ähnliche Ziele zu erreichen. Sie werden tatsächlich von ein und demselben Vorhaben getrieben: den in Not geratenen Freunden zu helfen. Dazu ist es aber erforderlich, die Gunst der fremden Gastgeberin (Kirke und Paṭman) zu erlangen. Homer zufolge gelangt Odysseus durch die Hilfe des Gottes Hermes zum Erfolg. Und das ist auch natürlich, denn in der Odyssee entwickelt sich die Handlung nach den "Gesetzmäßigkeiten" der sogenannten mythopoetischen Welt. Wir denken, daß es nicht uninteressant ist, daß die Philosophen und Kommentatoren der Spätantike die mythopoetische Erklärung, das sogenannte "göttliche Eingreifen" oder der von Hermes dem Odysseus geleistete Beistand, nicht mehr befriedigte und sie für das Verhalten des Odysseus in der Kirke-Episode eine rationalere Erklärung suchen. So ist beispielsweise die oben angeführte Position in einem der Kirke gewidmeten Epigramm des Denkers und Epigrammatikers Palladas von Alexandria aus dem 4. nachchristlichen Jahrhundert fixiert (wir zitieren in verkürzter Form): "Ich stimme Homer nicht zu. ... Odysseus ... hatte nicht von Hermes, sondern dank seiner eigenen Natur ein Gegenmittel gegen Zauberei" ¹⁸. Der Wunsch des Palladas von Alexandria, die Beziehung zwischen Kirke und Odysseus solle auf rationaler und nicht auf mythopoetischer Grundlage beruhen, wurde erst nach vielen Jahrhunderten Realität, und zwar in der von Rustveli vollzogenen Rezeption der Kirke-Gestalt, in seiner künstlerischen Wahrnehmung. Der Vepxišṭq̄aosani ist in der Übergangszeit vom Mittelalter zur Renaissance- oder zur sogenannten analytischen Epoche entstanden. Entsprechend zeichnet sich das Verhalten Avtandils sowohl in der betrachteten Episode als auch im gesamten Poem durch Rationalität und Pragmatismus aus. Rustvelis Figur erwartet kein von Gott bewirktes Wunder ("Dann sagte er: "Außer mir ist niemand mein Helfer" ", 1087, 2) ¹⁹ und handelt selbst. Aber Avtandil handelt nicht nach eigenem Begehren und Gefühl, sondern dem Verstande nach. Entsprechend

analysiert er immer genau die entstandene Situation. Daher ist zur Erreichung eines Zieles für ihn die Hauptorientierung "nützlich" (und nicht "angenehm") oder ein Handeln, das den Vorteil hat, ihn den gesteckten Ziel näherzubringen. Auch Avtandils Beziehung zu Paṭman ist vor allem durch das ihn kennzeichnende analytisch-rationale und pragmatische Denken bedingt. Es ist klar, daß der Ritter, der Tinatin liebt, in diesem konkreten Fall einen Entschluß gegen seinen eigenen Wunsch faßt ("die mir Liebe bietet, was könnte ich sie mit ihr vergleichen", 1085, 4). Und zwar knüpft er eine "Liebes"beziehung zu Paṭman. Um sich davon zu überzeugen, daß Avtandils Verhalten tatsächlich auf sein analytisch-rationales und pragmatisches Denkvermögen zurückzuführen ist, genügt es, dem inneren Monolog des Helden zu lauschen: "Jene Frau sitzt hier, die viele Menschen gesehen hat,.../...Ich will ihr folgen, sie wird mir alles erzählen,.../...Ob sie mir nützlich sein kann,.../...Er sagte: "Wen eine Frau liebt, mit dem verbindet sie sich und schenkt ihm das Herz,.../...Es ist besser für mich, wenn ich ihr folge, kann ich denn irgendwo die verborgene Sache erkennen" (1088-1089). In die Tötung des Weinkosters willigte er Paṭman ein, denn "diese Sache nicht zu ergründen", sagte er, "ist meine Schwäche" (1105, 3).

Die oben angeführten Unterschiede lassen unserer Ansicht nach nicht an der Tatsache zweifeln, daß die durch Rezeption der Homerschen Kirke-Gestalt von Rustveli geschaffene künstlerische Gestalt der Paṭman eine Figur neuen, renaissancehaften Typs ist und mit ihrem antiken "Prototyp" fast nichts mehr gemein hat.

Nach der Betrachtung des Unterschiedes wollen wir nochmals zur Analyse der Ähnlichkeiten zurückkehren und sie mit folgender Fragestellung fortsetzen: Vielleicht kennt Rustveli das oben erwähnte Modell des Archetyps von der Begegnung des umherirrenden Helden und der Zauberin aus irgendeiner anderen Quelle? Beispielsweise aus der georgischen mythoepischen Tradition, die der antiken und damit der von Homer künstlerisch verarbeiteten ähnlich gewesen sein könnte? Mit anderen Worten, ist Homers Epos vielleicht überhaupt nicht die Quelle der Rezeption? Wir meinen, daß wir darauf allein deshalb keine negative Antwort geben können, weil die oben beschriebenen Ähnlichkeiten systematischen Charakters bestehen, die beim Vergleich zwischen der Kirke-Episode der Odyssee einerseits und der Paṭman-Geschichte des Vepxistqaosani andererseits zu verzeichnen sind. Für nicht minder bedeutsam halten wir die Übereinstimmung auf der Ebene einzelner verhältnismäßig unbedeutender situativer und lexikalisch-phraseologischer Details. Im Unterschied zur Übereinstimmung auf der Ebene von Sujet und Komposition oder des sogenannten Stützgerüsts ist es unmöglich, sie anders zu erklären als durch organische Ähnlichkeit oder mit anderen Worten durch die bewußte Rezeption der

Odyssee Homers. Somit ist es denkbar, daß der Verfasser des Vepixistqaosani einerseits von Homer nur das Schema des Sujets unverändert übernimmt, wonach er ihm nur dessen allgemeinkompositionelle Funktion beibehält (die Zauberin/die mit einem Zauber verknüpfte Frau stellt eine erotische Beziehung zu einem aus dem Meer gekommenen fremden Helden her und unterstützt ihn danach). Und andererseits (wie wir oben darzulegen versuchten) belebt er das Homersche, schon traditionell gewordene epische Modell auf neue Weise und haucht ihm faktisch eine andere Seele ein.

Wir denken, daß sich das oben angeführte Modell von Sujet und Komposition sowohl nach der Odyssee als auch nach dem Vepixistqaosani aus vier thematischen Bestandteilen oder Episoden zusammensetzt. Der erste Bestandteil ist die Reise des Helden (Odysseus/Avtandil) in eine fremde Gegend und deren Kennenlernen. Homer zufolge erreicht Odysseus nach dem erfolglosen Kampf gegen die Lästrygonen auf seiner Meeresreise mit seinen Kampfgefährten die Küste der Insel Aiaia. Rustveli zufolge gelangt Avtandil nach der Bezwingung der Räuber und der Überquerung des Meeres mit seinen Begleitern in das Reich der Meere, und zwar in die Stadt Gulanšaro. Nach Homer liegt Aiaia im Osten ²⁰. Rustveli gibt nur eine einzige räumliche Orientierung, damit man eine Vorstellung erhält, wo sich Pridons Reich und daher auch das Reich der Meere befindet, denn es ist denkbar, daß auch Gulanšaro in Richtung Mulyazanzar gelegen haben muß. Es ist nämlich so, daß sich Avtandil vor Pridon und vor der Überquerung des Meeres ständig in einer Richtung, nach Osten, bewegte und der Küste des Meeres folgte. Tariel erklärt Avtandil den nach Mulyazanzar führenden Weg folgendermaßen: "Zieh nach Osten, reite an der Küste des Meeres" (944, 3). So erreichte der nach Osten ziehende Avtandil Gulanšaro, der gleichfalls ostwärts reisende Odysseus dagegen Aiaia ²¹. Die Forschung richtet ihre Aufmerksamkeit auf die besondere, sogenannte mythologische Topographie von Aiaia. Wir meinen, daß bei Berücksichtigung der Topographie des Vepixistqaosani auch Gulanšaro eine Art Grenze darstellt zwischen der realen und der irrealen Welt. Ähnlich der geographischen Nähe von Aiaia und Hades in der Odyssee grenzt hier die Burg des Kadshenreiches an das Reich der Meere. Zugleich ist, abgesehen davon, daß Gulanšaro ein völlig realer Hafen und ein großes Handelszentrum zu sein scheint, neben seiner "Schönheit" auch die "Fremdheit" und Besonderheit dieses Landes deutlich ins Auge fallend ("der Art nach fremde Blumen in mannigfaltiger Farbe", 1057, 3; "im Winter wie im Sommer haben wir gleichermaßen farbige Blumen", 1062, 3). Wir denken, einer gesonderten Erwähnung ist auch jenes lexikalisch-phraseologische Detail wert, das dem Leser auffällt, wenn er den auf der Insel Aiaia bestehenden "dichten Eichenwald" (Odyssee, X, 197) mit dem Bild vergleicht, das Avtan-

dil und seine Begleiter bei ihrer Ankunft in Gulanşaro antreffen: "Sie sahen eine Stadt, rings umgeben von einem Gartendickicht" (1057, 2).

In thematischer Hinsicht ist der zweite Bestandteil des betrachteten Modells das Zusammentreffen des Helden (Odysseus/Avtandil) mit der Gastgeberin (Kirke/Paţman) und das Knüpfen einer erotischen Beziehung zu ihr. In der Odyssee beginnt diese Episode damit, daß Eurylochos, der "sehr rasch zurückkehrt" (X, 244) an den Strand des Meeres, Odysseus von der Zauberei der Kirke berichtet. Die Kunde von der Ankunft Avtandils in Gulanşaro überbringt Paţman von der Meeresküste ein Gärtner, der "eilt, ... die Schweißtropfen rinnen bis zur Brust hinab" (1068,2). Homer zufolge ist Odysseus *gezwungen*, eine erotische Beziehung zu Kirke herzustellen (zudem verlangt Hermes dies unverhüllt von ihm). Sein Verhalten erklärt sich aus dem Wunsch, den in Schweine verwandelten Freunden zu helfen und Kirke zu bewegen, ihnen menschliche Gestalt wiederzugeben. Ebenso wie Odysseus willigt auch Avtandil gegen seinen Wunsch in die Beziehung zu Paţman ein. Analog ist auch die Motivation für diese Handlung: Es ist der Wunsch, seinem Freund Țariel beizustehen²². Im Rahmen der zweiten Episode sind unseres Erachtens neben den oben angeführten Ähnlichkeiten kompositionellen Charakters noch einige situative Übereinstimmungen auffällig. 1) Als Odysseus von Eurylochos erfährt, daß seinen als Kundschafter ausgesandten Gefährten ernste Gefahr droht, wappnet er sich, ohne zu zögern, und faßt unverzüglich den Entschluß, ihnen zu Hilfe zu eilen. Von Eurylochos erbittet er nur, ihm den Weg zum Haus der Kirke zu zeigen. Doch als er eine abschlägige Antwort erhält, geht er allein zu Kirke. Homer gibt diese Szene folgendermaßen wieder: "Dies sagte er (Eurylochos), und ich hängte mir das scharfe Schwert um die Schulter, / das große, von Kupfer, dazu warf ich mir den Bogen auf den Rücken, / ich sagte ihm sogleich, mich auf den dorthin führenden Weg zu geleiten" (Odyssee, X, 261-263). Als Paţman, statt die Geschichte des Weinkosters zu erzählen, von Avtandil dessen Tötung verlangt, begreift der Held sofort, daß er "durch die Kenntnis dieser Sache" vielleicht Țariel helfen kann, und deshalb erhebt er sich rasch und faßt, mit einer Keule bewaffnet, ohne zu zögern, den Entschluß, Paţmans "Befehl" zu erfüllen. Er bittet sie lediglich darum, ihm jemanden mitzugeben, der ihm den Weg zeigen soll. Der Führer zeigt Avtandil das Haus des Weinkosters nur aus der Ferne und verläßt eiligst den Schauplatz. Rustveli gibt diese Szene folgendermaßen wieder: "Als Avtandil, kühn von Natur, das hörte, / erhob er sich und griff zur Keule, wie wunderbar und furchtlos!... / ...Zu Paţman sagte er: "Gib mir einen Mann zum Weisen und Führen, / den richtigen Weg soll er mich führen, denn als Helfer brauche ich ihn nicht" " (1105, 1-2; 1106, 1-2). Unter der Berücksichtigung der oben analysierten situativen Übereinstimmung ist

wohl auch jener Fakt nicht dem Zufall zuzuschreiben, daß sich Rústvefi gerade an dieser Stelle seines Poems so nachdrücklich an den Leser wendet: Seinen Worten zufolge ist niemand Avtandil gleich ("Zweifle nicht an einem Wesen seinesgleichen, kein anderer ist wie er", 1105, 4). 2) Beiden Epen zufolge hält der Held, als es ihm gelingt, die Gastgeberin endgültig seinem Willen zu unterwerfen, eine Waffe in der Hand (Odysseus ein Schwert, Avtandil ein blutiges Messer) und handelt gewalttätig²³.

Im dritten Bestandteil des Modells wendet sich der Held (Odysseus/Avtandil) mit der Bitte an die Gastgeberin (Kirke/Patman), seinen in Not geratenen Freunden zu helfen, wonach die Bitte unverzüglich erfüllt wird. Nach der Herstellung erotischer Beziehungen ist das erste, was Odysseus tut, das, daß er Kirke bittet, seinen in Schweine verwandelten Freunden das ursprüngliche menschliche Aussehen zurückzugeben. Kirke kommt der Bitte des Helden nach. Auch Avtandil denkt nach der bei Patman verbrachten Nacht seit dem Morgen an die Hilfe für den Freund. Abends aber, als er seine wirkliche Persönlichkeit zu erkennen gegeben hat, bittet er Patman unverzüglich, ihm zu helfen und einen zauberkundigen Diener in das Reich Kadsheti zu entsenden, um Neşans Lage zu erfahren, d. h. um Tariel und Neşan zu helfen. Die Frau erfüllt seine Bitte. Im Rahmen dieser dritten Episode ist neben den oben erwähnten Parallelen in Sujet und Komposition auch folgende situative Ähnlichkeit auffällig: Nachdem Odysseus mit Kirke das Lager geteilt hat, baden vier Mägde der Göttin den Helden und kleiden ihn. Dann bietet Kirke ihm Speise, wonach sich Odysseus wieder auf sein Schiff begibt. Nach der gemeinsam verbrachten Nacht badet sich auch Avtandil am Morgen ("Der Tag brach an. Er ging, um zu baden...", 1251, 1). Auch Patman bringt ihm vielfältige Gewänder, und wie Kirke dem Odysseus bietet sie ihm Speise. Danach geht auch Avtandil zu sich nach Hause.

Im abschließenden Bestandteil des betrachteten Modells, in der vierten Episode, verabschiedet sich der Held (Odysseus/Avtandil) von der Gastgeberin (Kirke/Patman) und erhält vor der Abreise von ihr einen Rat. In der Odyssee ist das folgendermaßen wiedergegeben: Nach dem Gespräch mit den Freunden bittet Odysseus Kirke, ihm und seinen Gefährten zu gestatten, die Insel zu verlassen. Homer zufolge geschah das, "als genau ein Jahr sich vollenden sollte, *die Jahreszeiten den Kreis schlossen*, / die Monate vergingen und viele lange Tage verflossen..." (X, 469-470). Auch Avtandil verkündet Patman, die Zeit ihrer Trennung sei gekommen: "Ich gehe, mir bleibt keine Zeit mehr zu verweilen, *die vorjährige Zeit ist gekommen*..." (1307, 3)²⁴. Als Antwort gibt sowohl Kirke als auch Patman dem Gast vor der Abreise einen Rat. Und zwar rät Kirke dem Odysseus vor dem Verlassen der Insel Aiaia, im Hades die Seele des Sehers Teiresias aufzusu-

chen. Bei der Trennung rät auch Paṭman Avtandil zu eilen, weil die Eroberung der Burg noch schwieriger werde, wenn die Kadshen zurückkehrten. (1308, 4).

Und schließlich noch eine kompositionelle Parallele. Wir meinen die Wiederholung des Abschiedsmotivs, die sowohl in der Odyssee als auch im Vepxistḡaosani verwendet wird, natürlich um unterschiedliche kompositionelle Ziele zu erreichen. Der aus dem Hades zurückkehrende Odysseus und seine Begleiter suchen nochmals die Insel der Kirke auf und setzen erst danach die Reise nach dem heimatlichen Ithaka fort. Auch im Vepxistḡaosani treffen die aus Kadsheti in die Heimat reisenden Helden noch einmal Paṭman.

So gewinnt die im Rahmen der antiken epischen Tradition allmählich zu einer Frau mit liederlichem Lebenswandel verkommene Homersche Zauberin Kirke, nach Rustvelis poetischer Wahrnehmung in der künstlerischen Welt des Vepxistḡaosani zu Paṭman umgestaltet, wieder ihre ursprüngliche Funktion, in der sie in der Anfangsetappe der epischen Tradition, und zwar in der Odyssee, vertreten war: dem aus dem Meer gekommenen reisenden Helden beizustehen. Nach Homer ist dieser Held Odysseus, bei Rustveli Avtandil.

Der Fall der in diesem Beitrag erkannten Rezeption dürfte unserer Ansicht nach auch in anderer Hinsicht nicht minder von Bedeutung sein, da er nicht nur auf die umfassende und grundlegende Kenntnis des Homerschen Epos bei Rustveli hinweist, sondern auch auf den Fakt, daß das Sujet des Vepxistḡaosani original ist. Entsprechend ist Rustvelis Epos nicht, wie im Prolog erwähnt, "gefunden und aus einer persischen Geschichte ins Georgische übertragen" (9, 1-3), sondern stellt in seiner Gesamtheit die Frucht des poetischen Schaffens Rustvelis dar, eine Frucht, die zugleich aus der Kenntnis der besten Werke der antiken europäischen (und nicht nur der persisch-orientalischen) epischen Tradition und durch schöpferisches Umdenken erwachsen ist. Aufgrund der nicht geringen Anzahl von Fakten, die die Existenz renaissancehafter Elemente bei Rustveli belegen, darf uns die Rezeption eines antiken Epos, und zwar der Odyssee Homers, im Vepxistḡaosani nicht überraschen. Dies um so weniger, als die Rustvelologen in diesem Poem mehrfach Fälle von Rezeption antiker Philosophie entdeckt haben.

Anmerkungen

1 Siehe Gordeziani, R.: *Berḡnuli literaṡura*, Bd. I (elinuri epokis eposi, lirika, drama), Tbilisi 2002, S. 133 (vollständig siehe: Der Neue Pauly,

Enzyklopädie der Antike, Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte, Hrsg. H. Schneider, Stuttgart, Weimar 1996..., Bd. 14, Spalte 133-134): "Bei beiden Autoren (Homer und Rustveli - S. Ch.) wandert der geschickte und kluge Held (Odysseus und Avtandil - S. Ch.) in der realen und märchenhaften Welt."

2 Siehe: Khintibidze, E.: Lancelot and Avtandil (in: The Kartvelologist, Journal of Georgian Studies, 9, Autumn 2002, S. 30-46, hierzu: S. 40).

3 Siehe Erkomaišvili, M.: Kirkes miti da misi interpretacia antikur literaturasi, Tbilisi 2002, S. 152: "Bei Petronius ist Kirke weder eine Göttin noch eine Zauberin noch eine Priesterin, sondern *ein leichtes Mädchen aus hohen Kreisen* (kursive Hervorhebung hier und im folgenden von uns - S. Ch.). In den philosophischen Traktaten der Spätantike aber wird sie als Allegorie der Leidenschaft, der Zügellosigkeit und anderer menschlicher Laster aufgefaßt."

4 Und zwar N. Zablockij, der russische Übersetzer des Vepixiṭq̄aosani (vgl. Čilaze, T.: Vardis purclobis nišani, Tbilisi 1984, S. 91).

5 Siehe Čilaze, T.: op. cit., S. 70-104.

6 "me orni šavni monani mḡvanan savseni gr̄nebita / uĉinod mivlen-camovlen matita xelovnebita" [Ich habe zwei schwarze Diener voller Zauberei / unsichtbar gehen sie umher durch ihre Kunst] (1234, 1-2, siehe Rustveli, Šota: Vepixiṭq̄aosani, Tbilisi 1988). Für nicht minder bedeutsam halten wir auch den Umstand, daß Paṭmans zaubernde Diener genauso eine wundersame Fähigkeit offenbaren, wie sie auch der Zauberin Kirke nicht fremd ist. Homer zufolge besteht Kirkes Zauberei auch darin, daß sie von anderen unbemerkt den Ort wechseln kann: "Plötzlich erschien bei unserem Schiff die Göttin Kirke,... / ...niemand hatte sehen können, wie sie hergekommen war" (Odyssee, X, 571/573).

7 "Jetzt wird sich für mich die Brauchbarkeit deiner Zauberei zeigen" (1265, 1).

8 Das bei Homer in der Form "moly" fixierte Wort wurde nach den phonetischen Regeln des Griechischen der byzantinischen Zeit in Rustvelis Epoche bereits wie "moli" ausgesprochen. "So sprach der, der den Argos getötet hatte, gab mir ein Kraut, / das er aus der Erde riß, und lehrte mich seine Natur, / das Schwarzwurzelige hatte milchfarbene Blüten, / Moly nennen es die Götter, schwierig kann ein Sterblicher / es ausreißen, nur die Götter vermögen alles" (Odyssee, X, 302-306).

9 Hermes wendet sich folgendermaßen an Odysseus: "Geh in Kirkes Haus, ich will dir ein wundersames Kraut (oder: Moly - S. Ch.) geben, / damit du dem unvermeidlichen Tag des Untergangs entgehst. / Alle Heimtücke von Kirkes Taten wirst du erfahren. / Speise wird sie dir reichen, darin wird sie ein Gift vermischen, / doch sie wird dich nicht vergiften können, was auch

sein mag, / ich will dir ein Kraut geben, das ihren Zauber zunichte macht" (Odyssee, X, 287-292). Auf Avtandils Bitte gab Paṭman einem ihrer zaubernden Diener den Auftrag, den Zustand der in der Burg der Kadshen gefangengehaltenen Neṣtan in Erfahrung zu bringen: "Der Zauberer strich sich mit einem Kraut (moli) über den Körper, / im selben Augenblick verschwand er, er flog über die Dächer dahin. / ...In die geschlossenen Tore der Burg trat er ein, als wären sie offen" (1271, 3-4 / 1273, 1).

10 Hermes warnt Odysseus mit folgenden Worten: "...Durch dich erschreckt, wird sie dich einladen, mit ihr das Bett zu teilen. / Lehne danach nicht mehr das Lager der Göttin ab, / damit sie dir auch die Gefährten freilassen und dich fürsorgend behandeln soll. / Aber fordere von ihr, daß sie dir mit dem hehren Eid der Seligen schwört, / daß sie sich nicht anderes schreckliches Unglück gegen dich ausdenkt, / daß sie dir, wenn du entblößt bist, nichts Gemeines und Unmenschliches antut" (Odyssee, X, 296-301).

11 Der zwischen den verglichenen Episoden bestehende Unterschied erscheint uns vom Gesichtspunkt des Verständnisses des Rezeptionstyps als überaus bedeutsamer Umstand, weil er auf eine von der direkten, unveränderten Nachahmung oder selbst Überarbeitung prinzipiell abweichende, sogenannte schöpferische Rezeption von *renaissancehaftem* Charakter hinweist oder auf die Tatsache der Schaffung einer völlig neuen, originalen Gestalt. Vgl.: Lexikon der Antike, Leipzig, 9., neubearbeitete Auflage, 1987, S. 42, Artikel "Antikerezeption".

12 Siehe Erkomaišvili, M.: op. cit., S. 108. In der epischen Tradition der Römerzeit ebenso wie in den Traktaten und Kommentaren der Spätantike und der byzantinischen Zeit ist die Gestalt Kirkes jedoch gänzlich der positiven Elemente entleert. Insofern entbehrt auch die Suche nach Gründen für ihre Weichherzigkeit natürlich jeder Grundlage.

13 Mit Bedacht wollen wir die Aufmerksamkeit auf den Umstand lenken, daß die oben angeführte Folgerung der Forscher konkret die Episode der Kirke betrifft und keinesfalls auf das gesamte Epos Homers zu beziehen ist. Um sich davon zu überzeugen, daß es den Homerschen Szenen, die das Liebesempfinden und Liebesbeziehungen widerspiegeln, im allgemeinen nicht an Psychologismus mangelt, genügt es, sich an die Geschichte vom Verliebten der Tochter des Phäakenkönigs, Nausikaa, in Odysseus zu erinnern.

14 Siehe Kerényi, K.: Töchter der Sonne, Zürich 1944, S. 78.

15 "Solches sagte ich ihr. Sie (Kirke) aber schwor mir sofort. So, wie ich es von ihr gefordert hatte. / Danach aber, als sie schwor und den Eid abgelegt hatte, / stieg auch ich auf das schöne Lager der Kirke hinauf" (Odyssee, X, 345-347).

16 Siehe Odyssee, X, 398-399.

17 Der Umstand, daß sich die Geschichte von Patman von der Kirke-Episode unstrittig durch einen höheren Grad des Psychologismus unterscheidet, läßt sich leicht erklären, wenn man berücksichtigt, daß die Odyssee das klassische Beispiel eines Helden- und Abenteuerreposes ist, während dagegen im Vepxistqaosani im Hinblick auf das Genre der Prozeß des Übergangs vom Epos zum Roman bereits abgeschlossen ist (der Psychologismus ist bekanntlich für den Roman charakteristischer als für das Epos).

18 Siehe: Epigrammatum Anthologia Palatina, 1872, 260 (X,50). Vgl. Erkomaišvili, M.: op. cit., S. 142-143.

19 Doch gleichzeitig bewahrt sie sich auch die Hoffnung auf den Beistand des barmherzigen Gottes ("Gott, barmherziger Gott, niemand habe ich außer dir, / von dir erbitte ich Unterstützung, solange den Weg ich gehe", 809, 1-2).

20 "Als das Schiff die Strömung des Ozeans verlassen hatte, / führten uns die Wellen des Meeres nach Aiaia, / wo Eos, die Botin der Morgenröte, ihre Heimstatt hat und wo / der Osten ist, der Tanzplatz des Helios" (Odyssee, XII, 1-4).

21 Als wir den Weg analysierten, den Avtandil auf der Suche nach Neştan zurückgelegt hatte, fielen uns die Worte Davars an die Diener ein: "...Eilt fort und laßt sie *dort* verschwinden, wo der Nabel des Meeres ist", 579,1. D. h., auf Davars Geheiß sollten die Diener Neştan dorthin bringen, wo der Nabel des Meeres war. Wir denken, die Tatsache ist vielsagend, daß am Beginn der Odyssee die Worte "Nabel des Meeres" zu belegen sind. Und zwar befand sich Athenes Worten zufolge die Insel der Nymphe Kalypso, auf der sich damals Odysseus aufhielt, "dort, wo der Nabel des Meeres ist" (Odyssee, I, 50).

22 Vgl. einerseits Odyssee, X, 266-273, 282-285, 296-298 und andererseits Vepxistqaosani, 1087, 3-4, 1088, 3-4, 1089, 4.

23 Als Kirke Homer zufolge Odysseus den Zaubersaft trinken ließ und ihn danach mit dem Stab schlug und ihm befahl, sich in ein Schwein zu verwandeln, befolgte der Held genauestens die Ratschläge des Hermes: "Kaum hatte sie das gesagt, zog ich das bloße Schwert aus der Scheide, / ich sprang auf Kirke zu, als beabsichtigte ich, sie zu töten, / sie schrie auf, fiel sofort vor mir nieder auf die Knie..." (X, 321-323). Als Avtandil Patmans Wunsch gemäß den Weinkoster getötet hatte und den Ring samt dem abgetrennten Finger seiner ehemaligen Besitzerin überbrachte, wandte er sich mit folgenden Worten an sie: "Da sind Finger und Ring, und ich habe ein blutiges Messer... / ...Jetzt sage mir, was du sagen wolltest... / ...Ich bin überaus in Eile" (1114, 4 - 1115, 1-2). Als Antwort beginnt Patman unverzüglich "alles von Anfang an zu erzählen" (1116, 4). Wir denken, die situative Ähnlichkeit ist offensichtlich: auf der einen Seite der mit erhobenem

Schwert auf Kirke eindringende Odysseus und auf der anderen Seite Avtandil mit dem blutigen Messer in der Hand, der von Paṭman die rasche Erzählung "jener Geschichte" verlangt.

24 Wir meinen, daß gerade der Abschied von der Gastgeberin mit diesen Worten ("die vorjährige Zeit ist gekommen") in lexikalisch-phraseologischer Hinsicht (neben dem Wort "moli") am klarsten darauf hindeutet, daß die Geschichte von Paṭman die bewußte Rezeption der Kirke-Episode Homers (und keines anderen Autors) ist (natürlich dürfen diese Worte nicht so aufgefaßt werden, daß für Avtandil ein Jahr des Verweilens bei Paṭman zu Ende geht, sondern daß ein Jahr vergeht, seit Avtandil sich zum zweiten Mal von Tariel getrennt hat und ausgezogen ist, um Neṣtan zu suchen). Die lexikalisch-phraseologische Ähnlichkeit mit den Worten der 469. Strophe des X. Gesangs der Odyssee ("die Jahreszeiten haben den Kreis geschlossen") ist offensichtlich. Und tatsächlich wird in beiden Fällen, und zwar zum Beginn der Trennungsszenen sowohl von Odysseus und Kirke als auch von Avtandil und Paṭman, das Vergehen eines einjährigen Zeitabschnitts mit dem Kreislauf der Zeit und dem zyklischen Charakter der Natur überhaupt verglichen.